

# Erfahrungsbericht zum Erasmus-Aufenthalt an der Universität i Oslo

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, im Folgenden werde ich versuchen Ihnen und euch ein möglichst präzises und allumfassendes Bild über meinen Erasmus-Aufenthalt an der Universität i Oslo (UiO) von August 2021 bis einschließlich Juni 2022 zu verschaffen.

Zunächst fällt natürlich Einiges an organisatorischem Aufwand an, der noch in Deutschland getätigt werden muss, bevor der Auslandsaufenthalt überhaupt angetreten werden kann. Zuerst wendete ich mich etwa 9 Monate vor Beginn des geplanten Aufenthalts an Frau Sparapani-Pelster im Auslandsbüro der rechtswissenschaftlichen Fakultät (im Gebäude B 4.1.). Hier erhielt ich alle nötigen Informationen zu benötigten Dokumenten und Fristen. Hier gilt definitiv: Je früher desto besser. Man kann nicht früh genug damit anfangen die benötigten Dokumente (z.B. learning agreement etc.) zu beschaffen und einzureichen. Etwa 4 Monate bevor dem Beginn des Aufenthalts erhielt ich die Zusage der UiO, dass ich als Erasmus Exchange Student angenommen wurde. Von nun an erhielt ich die meisten relevanten Informationen von der UiO-Verwaltung und nicht mehr von der UdS. In diesem Zusammenhang muss ich sagen, dass ich wirklich positiv von dem Informationsangebot und der Kommunikation der UiO mit künftigen Exchange Students überrascht war. Man erhält eine überwältigende Fülle an hilfreichen Informationen (z.B. Informationen zur Einreise im Allgemeinen; Informationen zur polizeilichen Registrierung in Oslo; pandemiebedingte Einreisebeschränkungen; Möglichkeiten zur Unterkunft in einem Studentenwohnheim der Uni). Durch genau diese Informationen wurde ich zum ersten Mal auf „SiO“ (mehr zu SiO: <https://www.sio.no/en/shortcuts/about-sio>) aufmerksam. SiO ist „the welfare organisation for students at 28 educational institutions in Oslo“. Als Student an der UiO kommt man an SiO nicht vorbei. Deswegen meldete ich mich bei SiO um mich um einen Platz in einem der SiO-Wohnheime zu bewerben. Es gibt zwar auch die Möglichkeit sich um einen Platz in einem privaten Wohnheim oder gar um eine eigene Wohnung zu bemühen, allerdings kam dies im Ergebnis aus finanziellen Aspekten (dazu gleich mehr) nicht in Betracht. SiO hat verschiedene Wohnheime und innerhalb der Wohnheime verschiedene „Zimmeroptionen“ (z.B. möbliert in einer sechser WG; unmöbliert Einzelzimmer etc.) in unterschiedlichsten Preisklassen zur Auswahl. Priorisiert werden bei den Bewerbungen Erstsemester und Exchange Students, wobei Letzteres mir offensichtlich sehr gelegen kam. In der Bewerbung um ein Zimmer legt man eine Rangliste fest (Erstwunsch, Zweitwunsch, Drittwunsch). Ich bekam etwa 1,5 Monate vor dem Beginn meines Aufenthalts eine Zusage für meinen Zweitwunsch: 13qm Zimmer in einer sechser WG im Sogn Studentvillage.

In diesem Zusammenhang möchte ich nun kurz auf die Kosten für den Auslandsaufenthalt eingehen (zu den Freuden einer sechser WG und dem Studentvillage später mehr). Das besagte Zimmer kostete monatlich 5099 NOK, was etwa 500 € (!) entspricht und das für ein 13 qm Zimmer, sowie die Nutzung **eines** – mit den fünf anderen Mitbewohner/innen geteilten – Badezimmers (eine Dusche, eine Toilette, zwei Waschbecken, immerhin Toilette und Dusche in abgetrennten Räumen) sowie der Küche. Für deutsche Standards wohl nicht gerade ein Schnäppchen, in Norwegen das **absolute** Minimum. Das Sogn Studentvillage war eine der günstigsten Optionen (wohl mit dem Kringsja Studentvillage). Von Kommilitonen habe ich erfahren, dass man mit etwas Glück auch auf dem privaten Markt (außerhalb von SiO) Zimmer in

einer WG finden kann. Wenn man eine Wohnung für sich alleine braucht, muss man mit erheblich höheren Kosten rechnen. Hier ist allerdings anzumerken, dass man bei der Miete ein wenig Geld sparen kann (sowohl bei SiO als auch privat), wenn man ein unmöbliertes Zimmer mietet, was meines Erachtens als Exchange Student allerdings wenig Sinn macht. Die übrigen Lebenshaltungskosten sind allgemein etwas höher als in Deutschland, wobei es zwei merkliche Ausnahmen gibt: Sport und Feiern.

SiO Athletica bietet ein breites Sportangebot zu unfassbar niedrigen Preisen. Eine Mitgliedschaft für Studenten kostet etwa 18 € monatlich und darin enthalten sind: die Nutzung der Fitnessstudios (sechs Standorte in ganz Oslo, eines davon auf dem Campus Blindern, eines bei der Jura Faculty in der City, eines sehr nah am Sogn Studentvillage); diverse Kurse (Tanzen, Zumba, Fußball, Volleyball, Yoga); Kletterräume; Hallen und Plätze für diverse Sportarten (Tennis, Fußball, Basketball, Volleyball); Schwimmhallen uvm. Genau umgekehrt gestaltet sich die Lage beim Feiern und allem was dazu gehört. Alkohol ist unfassbar teuer (etwa 3 € für eine Dose 0,5l Bier; 15 € für eine Flasche Wein; 35 € für eine Flasche hochprozentigen Alkohol; in Kneipen kommt man nicht unter 7 € an ein Bier) und die Verkaufszeiten sind beschränkt. Das ÖPNV-Ticket (sehr empfehlenswert) schlägt etwa mit 40 € monatlich zu Buche und die Preise in der Mensa (zwischen 7€ und 20€) sind mit denen an deutschen Universitäten nicht zu vergleichen. Alles in Allem hatte ich etwa Ausgaben von 800€ bis 1200€ monatlich (Abhängig davon ob und wie viel gereist und gefeiert wurde). In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass es nicht ohne Weiteres möglich ist in Norwegen einen Nebenjob anzunehmen. Dazu benötigt man eine Sozialversicherungsnummer, die man bei dem Polizeiregistrierung in Oslo erhalten kann. Pandemiebedingt waren die Termine für diese (grundsätzlich obligatorische) Polizeiregistrierung so schwer zu bekommen, dass man Monate darauf warten muss. Oft sogar so lang, dass der Termin in einen Zeitraum nach Ende des Aufenthalts in Oslo fällt. Hat man diese Hürde (Sozialversicherungsnummer) jedoch gemeistert, gibt es unzählige (teils sehr gut bezahlte) Jobs, auch für Studierende.

Nun möchte ich näher auf meine persönlichen Erfahrungen in Oslo eingehen, wobei ich zunächst ein paar Informationen zum Studium und anschließend zu meiner Freizeit teilen werde. Bezüglich des Studiums dürfte von Interesse sein, dass ich den Auslandsaufenthalt angetreten habe, als ich das erste juristische Staatsexamen vollständig abgeschlossen hatte. Das hat mir die Möglichkeit eröffnet mein Studium an der UiO in einer Form zu gestalten, die für einige Studierende in dieser Situation äußerst interessant sein dürfte. Durch meinen ersten akademischen Abschluss war es mir möglich – fachlich, aber insbesondere formal – an der UiO als Exchange Student Vorlesungen auf Master Level zu besuchen. Dadurch konnte ich in meinen beiden Exchange Semestern alle Credit points (60) sammeln, die nötig sind um anschließend eine LL.M. Thesis zu schreiben. Dabei ist es zwingend notwendig, dass man sich zuvor darüber informiert, welche Kurse für ein späteres LL.M. Programm angerechnet werden können. Außerdem besteht durchaus die Möglichkeit, dass man als Exchange Student in den Vorlesungen alle Credit Points sammelt die nötig sind um eine LL.M. Thesis zu schreiben und man nicht von der UiO als Masterstudent im Anschluss an den Exchange Aufenthalt übernommen wird. Um eine LL.M. Thesis zu schreiben muss man sich nämlich innerhalb des zweiten Exchange Semesters für ein LL.M. Programm der UiO bewerben. Bei dieser Bewerbung ist es sicherlich äußerst hilfreich, wenn man angibt, dass man bereits alle Vorlesungen und die dazugehörigen Klausuren absolviert hat, um eine Thesis zu schreiben, allerdings besteht keinesfalls eine Garantie dafür dass man an der UiO als Masterstudent angenommen wird (insb. auch weil man separat dafür einen Toefel-Test machen muss und dabei mindestens 90 Punkte zu erzielen hat).

Fachlich sind die Veranstaltungen meines Erachtens weit weniger fordernd als Veranstaltungen im deutschen Jurastudium. Die Sprachbarriere war auch nicht sonderlich hoch, da man als deutscher Muttersprachler das Englisch mit norwegischem Akzent der Dozenten sehr gut versteht.

Aber die wirklich erinnerungswürdigen Momente eines Erasmus Aufenthalts ereignen sich natürlich in der Freizeit. Der Einstieg in Oslo gestaltete sich für mich sehr leicht, da ich den Aufenthalt gemeinsam mit meinem besten Freund aus Saarbrücken antreten konnte. Zuerst erkundeten wir im August die bekanntesten Sehenswürdigkeiten Oslos auf unseren Fahrrädern (Schloss, Oper, Oslo Streetfood, Sognsvann). Aber sehr schnell kann man auch durch universitäre Events wie die Buddy-Week und das Leben im Wohnheim neue Freund/innen oder auch eine/n Partner/in kennenlernen. Wenn man – wie ich – nicht überdurchschnittlich introvertiert ist, gibt es im Sogn Studentvillage und in Oslo allgemein unfassbar viele Möglichkeiten einen schönen Erasmus Aufenthalt zu erleben. Wohnheimpartys, Kochabende, Wanderungen (insb. Vettakollen, Kolsas), Lagerfeuer auf den Inseln im Oslofjord und am Sognsvann (See in der Nähe des Wohnheims) sowie Museumsbesuche sind nur einige wenige Beispiele für Freizeitaktivitäten, die man so gut wie täglich erleben kann. Insbesondere dadurch, dass Exchange Students priorisiert in die Wohnheime aufgenommen werden und diese ein größeres Interesse an möblierten Zimmern haben, sind die Bekanntschaften, die man so macht, äußerst international. Allerdings formte sich dadurch bei mir mit der Zeit eine „Bubble“ aus Exchange Students und ich kam eher selten mit Einheimischen in Kontakt. So kam ich durch meinen Aufenthalt ohne größere Kenntnisse in Norsk (der norwegischen Sprache) zu erlangen (die Möglichkeit dazu besteht jedoch, insbesondere auch durch Kurse an der UiO). Dafür haben sich meine Englischkenntnisse in dem internationalen Umfeld und dem Kontakt mit Muttersprachlern erheblich verbessert. In diesem Zusammenhang sei auch angemerkt, dass man zu einem gewissen Grad in einem Wohnheim und insbesondere einer sechser WG nicht drumherum kommt neue Bekanntschaften zu schließen. Wer es absolut nicht ertragen kann ständig Menschen um sich herum zu haben und sich (wie die allermeisten) keine Einzelwohnung in Oslo leisten kann, ist besser damit beraten ein Zielland zu suchen in dem Einzelwohnungen erschwinglicher sind. Wer sich hingegen nicht daran stört ständig viele neue Menschen kennenzulernen ist in Oslo genau richtig. Insbesondere die „relative Armut“ der Exchange Students zu den Einheimischen schafft unabhängig von der Herkunft ein unerwartet starkes Gefühl von Gleichheit und Zusammengehörigkeit im Wohnheim. Nicht nur bezüglich der Nationalität, sondern auch bezüglich des Alters (Ich war 25 Jahre alt; der Altersdurchschnitt lag etwa bei 21 Jahren; es gab aber auch ein paar Leute Ende zwanzig).

Zum Schluss möchte ich noch auf die Sinnhaftigkeit eines Auslandsaufenthalts als deutsche/r Jurastudent/in eingehen. Fachlich bringt das internationale Recht offensichtlich wenig, wenn man nicht plant beruflich in diese Richtung zu steuern. Die Bekanntschaften, die sozialen Softskills und die Sprachkenntnisse erscheinen mir jedoch so vorteilhaft, dass ich allen Jura-Studierenden (auch vor dem Abschluss des Examens; insb. zwischen Grundstudium und aktiver Examensvorbereitung) einen Erasmus Aufenthalt vorbehaltlos weiterempfehlen würde.